

**GESCHICHTE
KOMPAKT**

Josef Fischer

Griechische Frühgeschichte bis 500 v. Chr.



WBG 
Wissen verbindet

Geschichte kompakt

Herausgegeben von

Kai Brodersen, Martin Kintzinger, Uwe Puschner, Volker Reinhardt

Herausgeber für den Bereich *Antike*:

Kai Brodersen

Beratung:

Ernst Baltrusch, Peter Funke, Charlotte Schubert, Aloys Winterling

Josef Fischer

Griechische Frühgeschichte bis 500 v. Chr.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2010 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Einbandgestaltung: schreiberVIS, Seeheim
Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-15491-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-70510-8
eBook (epub): 978-3-534-70511-5

Inhaltsverzeichnis

Geschichte kompakt	VII
I. Einleitung	1
II. Die frühesten Kulturen Griechenlands	3
1. Die Anfänge der Kultur in Griechenland – Die Steinzeit	3
2. Chronologie der Bronzezeit in der Ägäis	6
3. Frühbronzezeitliche Kulturen der Ägäis	8
a) Kykladen	9
b) Festland	10
c) Kreta	12
III. Die Zeit der minoischen Paläste	14
IV. Die mykenische Epoche	22
1. Prolog: Das griechische Festland in der mittleren Bronzezeit	22
2. Die Spätbronzezeit auf dem griechischen Festland und in der Ägäis	23
3. Kultur und Kunst der Mykener	26
4. Frühe Schriftlichkeit in der Ägäis	31
a) Anfänge	31
b) Die kretischen Hieroglyphen	32
c) Linear A	32
d) Kyprische Schriften	33
e) Der Diskos von Phaistos	33
f) Linear B	34
V. Die „dunklen Jahrhunderte“ und das homerische Zeitalter	43
1. Terminologie	43
2. Die nachpalatiale Periode – SH III C	43
3. Ein „Zeitalter der Wanderungen“	45
4. Die Gesellschaft der „dunklen Jahrhunderte“	47
5. Das griechische Alphabet	51
6. Homer und seine Welt	54
a) <i>Ilias</i>	54
b) <i>Odyssee</i>	56
c) Der Dichter und sein Werk	57
7. Hesiod	62
VI. Die archaische Epoche	66
1. Einführung	66
2. Die sog. „große griechische Kolonisation“	67
3. Händler, Krieger, Seeräuber	74
4. Die griechische Polis	78
5. Sklaven und Aristokraten	85
6. Gesetzgeber und Tyrannen	94
7. Philosophen und Künstler	97

a) Die Anfänge der griechischen Philosophie	97
b) Kunst und Architektur in der archaischen Epoche	101
8. Sparta und Athen in archaischer Zeit	106
a) Sparta	106
b) Athen	113
9. Die Perserkriege	119
Auswahlbibliographie	125
Register	131
Abbildungsverzeichnis	135

Geschichte kompakt

*In der Geschichte, wie auch sonst,
dürfen Ursachen nicht postuliert werden,
man muss sie suchen.* (Marc Bloch)

Das Interesse an Geschichte wächst in der Gesellschaft unserer Zeit. Historische Themen in Literatur, Ausstellungen und Filmen finden breiten Zuspruch. Immer mehr junge Menschen entschließen sich zu einem Studium der Geschichte, und auch für Erfahrene bietet die Begegnung mit der Geschichte stets vielfältige, neue Anreize. Die Fülle dessen, was wir über die Vergangenheit wissen, wächst allerdings ebenfalls: Neue Entdeckungen kommen hinzu, veränderte Fragestellungen führen zu neuen Interpretationen bereits bekannter Sachverhalte. Geschichte wird heute nicht mehr nur als Ereignisfolge verstanden, Herrschaft und Politik stehen nicht mehr allein im Mittelpunkt, und die Konzentration auf eine Nationalgeschichte ist zugunsten offenerer, vergleichender Perspektiven überwunden.

Interessierte, Lehrende und Lernende fragen deshalb nach verlässlicher Information, die komplexe und komplizierte Inhalte konzentriert, übersichtlich konzipiert und gut lesbar darstellt. Die Bände der Reihe „Geschichte kompakt“ bieten solche Information. Sie stellen Ereignisse und Zusammenhänge der historischen Epochen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit und der Globalgeschichte verständlich und auf dem Kenntnisstand der heutigen Forschung vor. Hauptthemen des universitären Studiums wie der schulischen Oberstufen und zentrale Themenfelder der Wissenschaft zur deutschen und europäischen Geschichte werden in Einzelbänden erschlossen. Beigefügte Erläuterungen, Register sowie Literatur- und Quellenangaben zum Weiterlesen ergänzen den Text. Die Lektüre eines Bandes erlaubt, sich mit dem behandelten Gegenstand umfassend vertraut zu machen. „Geschichte kompakt“ ist daher ebenso für eine erste Begegnung mit dem Thema wie für eine Prüfungsvorbereitung geeignet, als Arbeitsgrundlage für Lehrende und Studierende ebenso wie als anregende Lektüre für historisch Interessierte.

Die Autorinnen und Autoren sind in Forschung und Lehre erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Jeder Band ist, trotz der allen gemeinsamen Absicht, ein abgeschlossenes, eigenständiges Werk. Die Reihe „Geschichte kompakt“ soll durch ihre Einzelbände insgesamt den heutigen Wissenstand zur deutschen und europäischen Geschichte repräsentieren. Sie ist in der thematischen Akzentuierung wie in der Anzahl der Bände nicht festgelegt und wird künftig um weitere Themen der aktuellen historischen Arbeit erweitert werden.

Kai Brodersen
Martin Kintzinger
Uwe Puschner
Volker Reinhardt

I. Einleitung

Am Beginn jeder Darstellung der griechischen Frühgeschichte muss die Frage stehen, wann und mit welchen Geschehnissen und Entwicklungen eine derartige Schilderung einsetzen soll. Damit ist auch das komplexe und innerhalb der althistorischen Forschung kontrovers diskutierte Problem der *Ethnogenese* („Volkwerdung“) der Griechen verbunden, das in diesem Zusammenhang allerdings nur knapp gestreift werden kann. Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Anfang der griechischen Geschichte wäre, mit den ältesten uns überlieferten literarischen Quellen in griechischer Sprache, den homerischen Epen *Ilias* und *Odyssee*, im 8. Jh. v. Chr. zu beginnen. Dies brächte allerdings den Nachteil mit sich, dass die ersten Hochkulturen auf europäischem Boden, die minoische Zivilisation auf Kreta sowie die mykenische Kultur, die vom griechischen Festland ihren Ausgang nahm, keine Berücksichtigung fänden. Dies wäre umso bedauerlicher, als zwar ein deutlicher kultureller Bruch diese Zivilisationen von der klassischen Antike trennt, diese aber doch in vielerlei Hinsicht das Fundament der späteren kulturellen Entwicklung Griechenlands bilden. Andererseits kann man die griechische Geschichte mit dem ersten Auftreten griechisch sprechender Menschen beginnen lassen. Das Griechische entstand wohl auf dem Boden des heutigen Griechenland, als sich die Sprache indogermanischer Einwanderer mit der nicht-indogermanischen Sprache einer bereits vorher dort ansässigen Bevölkerung vermischte. Spuren dieser nicht-indogermanischen Sprache, über die nur wenig bekannt ist, lassen sich noch als Substrat im späteren Griechisch erkennen, so etwa im Fall der Wörter, welche die Suffixe *-ss-* (z.B. *kypárisos* „Zypresse“, *thálassa* „Meer“) oder *-nth-* (z.B. *asáminthos* „Badewanne“, *labýrinthos* „Labyrinth“) enthalten.

Abgrenzung
des Themas

Indogermanen

Als *Indogermanen* werden sowohl die Träger einzelner indogermanischer Sprachen als auch die Sprecher des nur sprachwissenschaftlich rekonstruierbaren *Urindogermanischen* bezeichnet. Außerhalb des deutschen Sprachraums ist der Terminus *Indoeuropäisch* (z.B. *Indo-European languages*) gebräuchlicher. Die Benennung ergibt sich aus dem Verbreitungsgebiet jener Sprachen, für welche im frühen 19. Jh. eine Verwandtschaft erkannt wurde: dem *Germanischen* im Nordwesten Europas als dem vermeintlich westlichsten Vertreter sowie dem *Indoirischen* auf dem indischen Subkontinent als dem östlichsten damals bekannten Angehörigen dieser Sprachfamilie. Inzwischen sind jedoch sowohl weiter im Westen (*Keltisch*) als auch im Osten (*Tocharisch*) indogermanische Sprachen belegt. Auf der Grundlage des rekonstruierten urindogermanischen Wortschatzes sowie dem Vergleich der sprachwissenschaftlichen Ergebnisse mit archäologischen Funden und Befunden wurden zahlreiche Versuche unternommen, Herkunft, zeitliche Einordnung, Lebensweise oder Sozialstruktur der Urindogermanen zu erschließen, doch herrscht in der Fachwelt keine Einigkeit über die gewonnenen Ergebnisse.

E

Die Lokalisierung der ursprünglichen Heimat der Indogermanen, die man vermutlich in Zentralasien zu suchen hat, ist in der Forschung ebenso umstritten wie der Zeitpunkt ihrer Einwanderung ins heutige Griechenland.

Gute Gründe sprechen jedoch dafür, dieses Ereignis um 2000 v. Chr. zu datieren.

Im Folgenden soll daher die Geschichte Griechenlands von etwa 2000 bis ungefähr 500 v. Chr. dargestellt werden, wobei zunächst noch ein Rückblick auf die neolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen der Ägäis erfolgen muss, da sich ohne deren Kenntnis die folgenden Entwicklungen kaum verstehen lassen. Im Mittelpunkt der Betrachtungen werden dann die beiden bronzezeitlichen Hochkulturen der Minoer, die freilich keine Griechen waren, und der bereits Griechisch sprechenden Mykenen stehen, daran anschließend die sog. „dunklen Jahrhunderte“, welche diese frühen Zivilisationen von der klassischen Antike trennen. Schließlich gilt es, die Entwicklungen der archaischen Epoche Griechenlands, in welcher die Fundamente der kulturellen Hochblüte der klassischen Zeit gelegt wurden, nachzuzeichnen.

Dass es nicht möglich ist, alle wesentlichen Phänomene und Entwicklungen eines so langen Zeitraumes ausführlich zu besprechen, dass bestimmte Schwerpunkte gesetzt und manche Aspekte übergangen werden müssen, versteht sich von selbst. Auch kann nicht jeder Forschungsdiskussion Raum zugestanden werden. Die der Darstellung zugrunde liegende Quellenbasis, die Debatten und Kontroversen lassen sich aber in jedem Fall durch die im Anschluss genannte Literatur nachvollziehen. Überdies ist eine Konzentration auf die Verhältnisse in der Ägäis bzw. auf dem griechischen Mutterland notwendig, wodurch Entwicklungen im Osten und Westen des griechischen Siedlungsgebiets meist nicht genauer behandelt werden können. Auch auf eine – für das Verständnis der griechischen Kultur eigentlich notwendige – Einbettung der griechischen Geschichte in die historischen und kulturellen Entwicklungen in den angrenzenden Gebieten, insbesondere des östlichen Mittelmeerraums, muss verzichtet werden, da eine – selbst noch so knappe – Skizze der Geschichte und Kultur von Völkern wie etwa den Hethitern, Ägyptern, Assyren, Phoinikern, Babyloniern, Phrygern, Lydern oder Persern den Rahmen des vorliegenden Bandes sprengen würde.

Aufgrund der unterschiedlichen Natur der Quellen, auf die sich dieser Überblick stützt, fällt die Schilderung der jeweiligen Epochen höchst unterschiedlich aus. Denn während für die frühen Perioden archäologische Funde und Befunde die Grundlage dieser Untersuchung bilden, sind es für die inneren Verhältnisse der mykenischen Königreiche vor allem epigraphische Dokumente, die Linear-B-Texte, welche tiefere Einblicke in die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen gewähren. Die Ausführungen zur archaischen Epoche basieren dagegen vor allem auf der Auswertung literarischer Quellen. Dass die jeweilige Quellenlage höchst unterschiedliche Erkenntnisse über die Geschichte und Kultur der entsprechenden Perioden zulässt, dass also z. B. bestimmte Aspekte des gesellschaftlichen oder religiösen Lebens der archaischen Zeit gut bezeugt sind, während vergleichbare Einsichten für die prähistorische Zeit nicht möglich sind, ist offenkundig.

II. Die frühesten Kulturen Griechenlands

1. Die Anfänge der Kultur in Griechenland – Die Steinzeit

Die europäische Vorgeschichte wird seit dem frühen 19. Jahrhundert, als der dänische Gelehrte C.J. Thomsen das Dreiperiodensystem einführte, nach den vorherrschenden Werkstoffen in drei Abschnitte gegliedert: die Steinzeit, die Bronzezeit und die Eisenzeit. Die Steinzeit wiederum lässt sich ebenfalls in drei Abschnitte gliedern: die Altsteinzeit (*Paläolithikum*), die Mittelsteinzeit (*Mesolithikum*) und die Jungsteinzeit (*Neolithikum*).

Die Epochenbezeichnungen Paläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum sind von den griechischen Termini *lithos* „Stein“ sowie *palaiós* „alt“, *mésos* „mittlere(r), in der Mitte“ und *néos* „neu, jung“ abgeleitet.

E

Das Paläolithikum beginnt mit dem Zeitpunkt der Herstellung der ersten Steingeräte, die vor etwa 2,5 Millionen Jahren in Afrika gefertigt wurden. Sein Ende ist regional unterschiedlich zu datieren, in Griechenland endete es vor ca. 13.000 Jahren. Dieser fast unvorstellbar lange Zeitraum kann aufgrund des archäologischen Fundmaterials in drei Phasen unterteilt werden: das *Altpaläolithikum* (bis vor etwa 150.000 Jahren), das *Mittelpaläolithikum* (bis vor etwa 30.000 Jahren) und das *Jungpaläolithikum*.

Paläolithikum

Die ersten menschlichen Spuren, die man auf dem Gebiet des heutigen Griechenland gefunden hat, gehören in das Altpaläolithikum. Erwähnenswert sind etwa die Funde von Steingeräten aus Thessalien, so beispielsweise beim Dorf Rodia beim Fluss Peneios, die ca. 300.000–400.000 Jahre alt sind, oder der Schädel eines *Homo heidelbergensis* oder eines archaischen *Homo sapiens*, der in der Höhle von *Petralona* zu Tage trat und ein Alter von etwa 200.000 Jahren aufweist. Während für das Altpaläolithikum in Griechenland nur wenige Fundstellen bekannt sind, nimmt im Mittelpaläolithikum, der Zeit des Neandertalers (*Homo neanderthalensis*), die Zahl solcher Orte – sowohl Höhlen als auch Plätze unter freiem Himmel, die sich meist in der Nähe von ganzjährig verfügbarem Wasser befanden – deutlich zu. Am Ende des Mittelpaläolithikums wurden die Neandertaler von den modernen Menschen (*Homo sapiens sapiens*) abgelöst. Wie diese Ablösung vor sich ging, ob sie friedlich oder unter der Anwendung von Gewalt verlief, ist in der Forschung umstritten. Vor 30.000 Jahren waren in Griechenland jedenfalls nur mehr anatomisch moderne Menschen anzutreffen. Für die Folgezeit nehmen die Fundstellen, die in der Regel am Meer, an Flüssen oder Seen liegen, weiterhin zu. Wichtige Fundplätze sind etwa Spilaion an der Mündung des Flusses Acheron in Epirus, wo mehr als 150.000 Reste von Steinwerkzeugen gefunden werden konnten, die Kephalaria-Höhle in der Argolis, die Theopetra-Höhle in Thessalien, die Grava-Höhle auf Korfu oder die Fundstätten von Asprochaliko, Kastritsa und Klithi in Epirus. Am bedeutendsten sind jedoch die Funde und Befunde von der Zeit des Mittelpaläolithikums bis an das Ende des Neolithikums, die in der *Franchthi*-Höhle in der Argolis gemacht wurden.

Mesolithikum

Vor etwa 13.000 Jahren wurden dann fast alle paläolithischen Fundstätten (mit Ausnahme der Franchthi-Höhle) aufgegeben. Im archäologischen Befund ist ein klarer Bruch zu erkennen. Das Land war entweder verlassen, oder die Bevölkerung hatte sich in bisher nicht ausreichend erforschte Bereiche zurückgezogen. Erst nach mehreren Jahrhunderten lässt sich wieder eine Besiedelung greifen, und damit beginnt die Epoche des *Mesolithikums* (vor etwa 12.500 bis 9000 Jahren). Diese Periode ist nur an wenigen Fundstellen gut fassbar, so etwa in der *Sidari-Höhle* auf Korfu. Am besten lässt sie sich jedoch in der schon erwähnten Franchthi-Höhle in der Argolis studieren. Eine neue Gruppe von Bewohnern kann nun nachgewiesen werden, die sich in vielen Dingen von ihren Vorgängern unterschieden, etwa in ihren Werkzeugen, den sog. *Mikrolithen* (auffallend kleine, sorgfältig bearbeitete Steingeräte) oder in den ersten Totenbestattungen, die sich nun in Griechenland finden. Die Menschen begannen damals außerdem, wild wachsendes Getreide zu sammeln. Naturwissenschaftliche Untersuchungen ergaben des Weiteren, dass der Obsidian, der in der *Franchthi-Höhle* gefunden wurde, von der mehr als 100 km entfernten Insel Melos stammt. Man vermochte also schon größere Distanzen mit Booten zurückzulegen.

E

Obsidian ist ein glasartiges, dunkles Vulkangestein, das aufgrund seiner scharfen Bruchkanten vor allem in prähistorischer Zeit als Material zur Herstellung von Werkzeugen sowie als Schmuckstein geschätzt wurde. Wichtige Obsidianvorkommen im Mittelmeerraum befinden sich etwa auf der Insel Melos, auf der Insel Giali (südlich von Kos) sowie auf Lipari im tyrrhenischen Meer.

Neolithikum

Im Anschluss an das Mesolithikum blühte in Griechenland die Kultur des *Neolithikums*, das in drei Phasen gegliedert wird, das *Frühneolithikum* von ca. 7000–5700 v.Chr., das *Mittelneolithikum* von ca. 5700–5300 v.Chr. und das *Spätneolithikum* von ca. 5300–3700 v.Chr., wobei dieses Spätneolithikum in eine frühe Phase von ca. 5300–4300 v.Chr. und in eine späte Phase von ca. 4300–3700 v.Chr. unterteilt wird. Auf das *Spätneolithikum* folgte eine längere Phase von ca. 3700–3100 v.Chr., die sich kulturell vom Vorangegangenen absetzt und bereits zur nachfolgenden Frühbronzezeit überleitet, das *Chalkolithikum* oder *Endneolithikum*. Am Ende des 4. Jt. v.Chr. ging das Neolithikum schließlich ohne einen erkennbaren kulturellen Bruch in die Bronzezeit über.

Mit dem Beginn des Neolithikums kam es zu tief greifenden Änderungen in der Lebensweise der Menschen, die im Paläolithikum und Mesolithikum noch Jäger und Sammler gewesen waren, nun aber damit begannen, Ackerbau zu betreiben und Vieh zu züchten. Sie wurden sesshaft, und es entstanden die ersten permanenten Siedlungen auf griechischem Gebiet. Es fällt dabei auf, dass an allen frühesten neolithischen Fundstellen in Griechenland die neolithische Wirtschaftsweise von Ackerbau und Viehzucht von Anfang an bereits vollkommen ausgebildet auftritt. Die Kulturpflanzen und Zuchttiere entsprechen den vom Vorderen Orient bekannten Kulturformen und wurden wohl ebenso von dort übernommen wie die Kenntnis der Keramikerzeugung. Ob diese Neolithisierung Griechenlands durch eine Einwanderung von Bevölkerungsteilen aus dem Vorderen Orient oder

durch eine reine Kontaktnahme mit der bloßen Übernahme von Ideen vor sich gegangen ist, wird in der Forschung durchaus kontrovers diskutiert. Es ist vermutlich der These der Einwanderung neuer Bevölkerungselemente der Vorzug zu geben, wobei der Prozess der Neolithisierung mit der Verbreitung einer nicht-indogermanischen Sprache einhergegangen ist, die im griechischen Raum in Orts- und Personennamen sowie verschiedenen kulturellen Begriffen belegt ist, und von der in der Einleitung schon die Rede war.

Die Menschen des Neolithikums lebten in offenen, dörflichen Anlagen, die in der Regel an Stellen errichtet wurden, an denen ganzjährig Wasser verfügbar war, und die in der Nähe von gutem Ackerland lagen. Auf diesem baute man hauptsächlich Getreide und Hülsenfrüchte an, im Chalkolithikum wurden dann Feigen und Wein kultiviert. Daneben betrieb man Viehzucht, wobei Rind und Schwein im Verlauf der Epoche vermehrt an Bedeutung gewannen. Ihre Toten bestatteten die Menschen dieser Epoche in seichten Erdgruben, in welche die Leichname einzeln und in kontrahierter Lage gelegt wurden. Die Friedhöfe befanden sich in der Regel außerhalb der Siedlungen.

Im Spätneolithikum traten dann vermehrt Siedlungen mit Umfassungsmauern und Kreisgräben auf, deren Interpretation jedoch umstritten ist. Als Beispiel kann die Akropolis von Dimini in Thessalien mit ihren auf dem Siedlungshügel angelegten Ringmauern genannt werden. Im Gegensatz zum recht fließenden Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum scheint die Wende vom Mittel- zum Spätneolithikum nicht ganz reibungslos verlaufen zu sein. An einigen Fundplätzen brach die Besiedlung ab, ebenso wurden zahlreiche Orte neu gegründet. Die Kykladen und die Inseln der Ostägäis wurden im Spätneolithikum erstmals besiedelt. An wichtigen Fundorten sind dabei Saliagos auf Antiparos, eine Siedlung der ersten Hälfte des 5. Jt. v. Chr., und Kephala auf Keos, eine Siedlung sowie eine Nekropole des 4. Jt. v. Chr., zu nennen. Dazu kommen Funde aus Naxos, und zwar von der Fundstelle Grotta sowie aus der sog. *Zeus-Höhle*.

Die ersten sicheren Hinweise auf eine dauerhafte Besiedlung der Insel Kreta, die wohl bereits im Mesolithikum regelmäßig besucht und vielleicht sogar bewohnt wurde, stammen dagegen bereits aus dem frühen Neolithikum. Wichtig ist dabei die Fundstelle von Knossos, wo sich kurz vor 7000 v. Chr. die ersten Siedler niederließen. Auch an einigen anderen Orten konnten frühneolithische Befunde festgestellt werden, die vielfach in Höhlen zu Tage traten, so z.B. in der *Lera-Höhle* auf der Halbinsel Akrotiri bei Chania. Der Versuch, das kretische Neolithikum mit den neolithischen Kulturen des Festlandes zu korrelieren, führte zu der Erkenntnis, dass für die Zeit des festländischen Mittelneolithikums sowie Teile des Spätneolithikums aus Kreta so gut wie keine Funde vorliegen, es auf der Insel also zu einer deutlichen Unterbrechung in der Besiedlungsgeschichte gekommen ist. Erst für das Endneolithikum kennen wir wieder eine Reihe von Fundstellen, sowohl in Höhlen als auch errichtete Siedlungen. Diese Siedlungen lagen im westlichen Kreta im Gebiet um Chania, im südlichen Zentralkreta (hier ist die relativ große Siedlung von Phaistos hervorzuheben) sowie an der Nordküste im Gebiet um das bedeutende Knossos, aber auch weiter im Osten in der Lasithi-Ebene oder auf der Insel Psira.

2. Chronologie der Bronzezeit in der Ägäis

Relative Chronologie

Die Bronzezeit in der Ägäis wird unterteilt in die frühe, die mittlere und die späte Bronzezeit. Je nach betroffenem Kulturraum werden diese Phasen unterschiedlich benannt. Auf Kreta spricht man dabei von der frühminoischen (FM), mittelminoischen (MM) oder spätminoischen (SM) Zeit – benannt nach dem mythischen König Minos. Auf den Kykladen unterscheidet man frühkykladisch (FK), mittelkykladisch (MK) und spätkykladisch (SK), und auf dem Festland heißt es frühhelladisch (FH), mittelhelladisch (MH) und späthelladisch (SH), wobei die späthelladische Zeit oft auch als *mykenische* Epoche bezeichnet wird. Diese Hauptphasen können wiederum in jeweils drei Unterphasen gegliedert werden – also etwa FM I, II und III. Hinter diesem System steckt das Modell von Aufstieg, Blüte und Niedergang der jeweiligen Hauptphase. Obwohl diese aus dem 19. Jahrhundert stammende, biologisierende Betrachtungsweise kulturgeschichtlicher Abläufe heute nicht mehr akzeptiert ist, hält man an diesem chronologischen Schema der ägäischen Bronzezeit fest, das man im Laufe der Zeit immer mehr verfeinern konnte. So war es etwa möglich, die einzelnen Phasen weiter und genauer zu unterteilen. Die Phase SH III wird beispielsweise heute in die Subphasen SH III A, B und C untergliedert, welche wiederum in SH III A1, SH III A2, SH III B1, SH III B2, SH III C früh, SH III C entwickelt, SH III C fortgeschritten und SH III C spät unterteilt werden kann.

Daneben ist in manchen Bereichen und zu bestimmten Zeiten die Datierung nach einzelnen „Kulturen“ praktischer, etwa bei der Behandlung der frühkykladischen Periode, welche nach wichtigen Fundorten in die *Grotta-Pelos-Kultur*, die *Keros-Syros-Kultur* und die *Phylakopi-I-Kultur* unterteilt werden kann, oder nach historischen Epochen, wie im Falle der minoischen Geschichte, die man in eine *Vorpalastzeit*, eine *Altpalastzeit*, eine *Jungpalastzeit* und eine *Nachpalastzeit* gliedert.

Absolute Chronologie

Über die relative Chronologie, also das zeitliche Verhältnis der einzelnen Phasen der ägäischen Vorgeschichte zueinander, die auf der stilistischen Entwicklung bestimmter Keramikwaren und anderer Denkmälergruppen sowie auf der stratigraphischen Abfolge einzelner Fundschichten in den Siedlungen basiert, herrscht in der Forschung weitgehende Einigkeit. Es ist jedoch nicht immer einfach, diese relative Abfolge von Kulturen absolut-chronologisch zu verankern. Traditionell wird dies vor allem durch die Verbindung mit den besser datierten Kulturen des Vorderen Orients und Ägyptens versucht. Findet man beispielsweise ein minoisches Gefäß in einem ägyptischen Grab, so gibt der ägyptische Grabkontext einen Hinweis auf die zeitliche Einordnung der entsprechenden minoischen Phase, welcher das Gefäß angehört. Ebenso verhält es sich etwa mit den Funden von Ägyptiaka im mykenischen Griechenland. Hier lässt die Datierung der ägyptischen Objekte Rückschlüsse auf die chronologische Fixierung des mykenischen Kontextes zu. Solche Datierungsfragen sind im Einzelnen nicht immer leicht zu klären, oft bleibt ein relativ großer chronologischer Spielraum, da besonders Luxusgegenstände lange in Gebrauch gewesen sein können, ehe sie in einen geschlossenen Kontext kamen.

Wichtige Funde sind in diesem Zusammenhang etwa Skarabäen der XI. und frühen XII. Dynastie in MM-I-A-und-B-Gräbern in Gournes/Pediada nordöstlich von Knossos oder ein Alabasterdeckel mit der Kartusche des Hyksos Chajen (Khyen) aus einem MM-III-A-Stratum in Knossos. Für die späte Bronzezeit ist etwa ein Skarabäus Amenophis' III. (1392–1355 v. Chr.) in einer SM-III-A 1-Bestattung bei Sellopoulo unweit Knossos bedeutend. Umgekehrt muss beispielsweise die große Menge mykenischer Keramik der Phase SH III A 2 beim Baukomplex von Achet-Aton (Tell el-Amarna) erwähnt werden, der von Amenophis IV., bekannter unter dem Namen Echnaton (1355–1337 v. Chr.), errichtet wurde.

E

In den letzten Jahrzehnten wurden verstärkt auch naturwissenschaftliche Methoden zur Erforschung der Chronologie der bronzezeitlichen Ägäis herangezogen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen standen und stehen oft im Widerspruch zu den Ergebnissen der traditionellen Chronologie, ein Problem, das bisher noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte, sodass die exakte zeitliche Einordnung bestimmter Ereignisse nach wie vor fraglich bleiben muss. Das beste Beispiel dafür ist die Datierung des Vulkanausbruches von Santorin, der nach der traditionellen Chronologie in die zweite Hälfte des 16. Jh. v. Chr. datiert wird. Kalibrierte ^{14}C -Daten aus der bei diesem Vulkanausbruch zerstörten Siedlung von Akrotiri deuten jedoch auf die zweite Hälfte des 17. Jh. v. Chr. hin. Gleichfalls verweisen dendrochronologische Untersuchungen auf eine Wachstumsanomalie der Bäume im späten 17. Jh. v. Chr. (um 1628 v. Chr.), die ebenso mit diesem Ereignis in Verbindung gebracht wird wie eine bei Eislagenzählungen in Bohrkernen von grönländischem Eis festgestellte, wohl durch vulkanische Aktivität verursachte anormale Acidität (hoher Säuregehalt), die in das mittlere 17. Jh. (1645 v. Chr. $\pm$ 20 Jahre) datiert wird. Eine endgültige Klärung dieses Problems sowie eine sichere Fixierung der Chronologie der bronzezeitlichen Ägäis bleiben noch abzuwarten.

Die *Radiokohlenstoffdatierung* („ ^{14}C -Methode“) ist ein Verfahren zur Datierung kohlenstoffhaltiger, insbesondere organischer Materialien. Sie beruht auf dem radioaktiven Zerfall des Kohlenstoffisotops ^{14}C , das eine Halbwertszeit von 5730 Jahren besitzt. Diese Methode, die 1946 vom amerikanischen Chemiker Willard F. Libby entwickelt wurde, ist für archäologische Fundstücke mit einem Alter von bis zu ca. 50.000 Jahren anwendbar. Während die Radiokohlenstoffdatierung stets nur Datierungen innerhalb eines bestimmten Schwankungsbereichs ermöglicht, erlaubt die *Dendrochronologie* jahrgenaue Festlegungen. Diese Methode macht sich den Umstand zunutze, dass Bäume einer Art in einem bestimmten Gebiet stets das gleiche Muster an schmalen und breiten Jahresringen aufweisen und somit Informationen über die jeweiligen klimatischen Wachstumsbedingungen gewähren. Steht eine genügend große Menge an Holzresten zur Verfügung, kann durch Überlappung der Jahresringmuster eine Jahresringtabelle erstellt werden, die Tausende von Jahren zurückreicht. Die Dendrochronologie ermöglicht nicht nur die Altersbestimmung von Holzfinden, sondern auch klimageschichtliche Rekonstruktionen und damit verbunden etwa den Nachweis und die chronologische Fixierung einschneidender Naturkatastrophen wie z. B. Vulkanausbrüche. Darüber hinaus gestattet sie eine Kalibrierung von Radiokohlenstoffdatierungen, da sich aus dem nicht immer konstanten ^{14}C -Anteil in der Erdatmosphäre sonst Ungenauigkeiten in der Messung ergäben.

E